

getragen ist, bietet dieselbe zugleich eine wertvolle Ergänzung zu Grubers Hauptwerk über den Taxil-Schwindel „Leo Taxils Palladismus-Roman“.

P. Kostitz Kieneck.

17) **Einigungsbestrebungen und innere Kämpfe in der deutschen Freimaurerei seit 1866.** Unter besonderer Berücksichtigung des neuesten durch Professor Dr. Hermann Settegast entfalteten Monstre-Logenzwists. Von Hild. Gerber (P. Hermann Gruber S. J.). Kl. 8°. 212 S. Berlin, 1898. Verlag der Germania. M. 2.40 = fl. 1.62.

18) **Der giftige Kern.** Oder: Die wahren Bestrebungen der Freimaurerei, mit Rücksicht auf neuere freimaurerische Vertheidigungsversuche actenmäßig nachgewiesen. Von Hildebrand Gerber (P. H. Gruber S. J.).

Erster Band: Typische Thatfachen und Vorgänge aus dem inneren Bundesleben der Freimaurerei. Kl. 8°. 313 S. Berlin, 1899. Verlag der Germania. M. 3.— = fl. 1.80.

Angeichts der päpstlichen Actenstücke, welche den Katholiken die Bekämpfung der Freimaurerei zur Pflicht machen, sind brauchbare Schriften über diesen Geheimbund nicht wohl zu entbehren. Da bei der weiten Ausbreitung der freimaurerischen Vereinigung leicht Fälle eintreten können, in denen Katholiken zum Austritt aus derselben veranlaßt oder vor dem Eintritt in dieselbe gewarnt und bewahrt werden müssen, besteht speciell auch für den Seelsorgsclerus das Bedürfnis, Werke zur Hand zu haben, in welchen er sichere Orientierung über den Gegenstand finden kann. Angesichts der Verwirrung, welche die jahrelang systematisch betriebene Irreführung des Publicums durch die bekannten Pseudo-Enthüllungen hervorgerufen haben, und gegenüber den Bemühungen der Loge, den Zusammenbruch dieser Pseudo-Enthüllungen durch neue Irreführungen des Publicums nach Kräften für ihre Zwecke auszunützen, sind derartige, auf unanfechtbarem Actenmaterial beruhende Veröffentlichungen doppelt nothwendig geworden. Diese und ähnliche Verhältnisse bestimmten den als genauen Kenner der freimaurerischen Erwägungen bekannten und selbst von freimaurerischer Seite als solchen anerkannten Verfasser obiger Schriften, die ganze Freimaurer-Frage, soweit sie für weitere Kreise des Publicums von Interesse ist, von neuem nach allen Seiten hin gründlich zu beleuchten.

I. Die an erster Stelle genannte Schrift ist, wie schon der Titel hinlänglich andeutet, eine Monographie über die **Einigungsbestrebungen** und die inneren Kämpfe in der deutschen Freimaurerei seit 1866. Diese Einigungsbestrebungen und inneren Kämpfe drücken der neueren Geschichte der Freimaurerei bis auf unsere Tage so recht eigentlich ihre Signatur auf. Die übersichtliche erschöpfende Besprechung derselben wirkt zugleich auf die Grundsätze der deutschen und österreichisch-ungarischen Freimaurerei — auch diese erscheint nämlich in die genannten Streitigkeiten stark verwickelt — und auf ihre politisch-kirchlichen Bestrebungen, namentlich zur Zeit des Culturkampfes, das hellste Licht. Besonders eingehend wird in der Schrift der Monstre-Logenzwist besprochen, welchen der ehemalige Großmeister der Berliner Großloge Royal York,

Professor Dr. Hermann Settegast, dadurch entfachte, daß er im offenen Widerstreite mit den drei altpreussischen Großlogen auf eigene Faust eine neue unabhängige Großloge in Berlin gründete. Diese Gründung konnte nur nach Erkämpfung eines Entscheides des königlichen Oberverwaltungsgerichtes in Berlin erfolgen, durch welchen die bisherige Praxis der preussischen Verwaltungs-Behörden neuen unabhängigen Freimaurerlogen gegenüber thatsächlich als rechts- und gesetzwidrig erklärt wurde. Es gelang Settegast wirklich, diesen Entscheid, welcher von der freisinnigeren, radicaleren Richtung des Freimaurerbundes sofort als der Beginn einer neuen Aera für die Freimaurerei in Preußen und Deutschland, als das Jena der reactionären altpreussischen Großlogen und als ein Markstein in der Geschichte der Freimaurerei gefeiert wurde, zu erstreiten. Derselbe erging am 22. April 1893. Infolge desselben können, — während bis dahin, nach Maßgabe des „Edicts wegen Verhütung und Bestrafung geheimer Verbindungen, welche der allgemeinen Sicherheit nachtheilig werden können“ (vom 20. December 1798), in den alten preussischen Landestheilen alle Freimaurerlogen, die sich nicht einer der drei staatlich überwachten Berliner Großlogen unterstellten, unbedingt unterdrückt wurden — nun irgendwelche neue unabhängige Logen ohne andere Beschränkung, als die der allgemeinen Vereinsgesetzgebung, frei gegründet werden.

Der ganze Kampf Settegasts, sowie die zahlreichen sich an denselben anschließenden, für das Logenwesen höchst charakteristischen, erbitterten Logen-Zwistigkeiten, welche die deutsche Freimaurerei von 1892 bis 1898 in Athen hielten, erfahren in Grubers Schrift eine genaue actenmäßige Beschreibung. Gelegentlich behandelt der Verfasser auch die wichtige und vielumstrittene Frage der staatsrechtlichen Stellung der Freimaurerei in Preußen, wobei er die lächerlichen Ansprüche der Berliner Großlogen auf eine privilegierte Ausnahmstellung mit aller Entschiedenheit zurückweist. Im Anhang theilt er interessante Actenstücke mit und legt eine gute Uebersicht über die Ausbreitung der einzelnen Großlogen in Deutschland vor.

Die Gedeihenheit und Vortrefflichkeit der Gruber'schen Schrift wurde von freimaurerischer Seite selbst, theils thatsächlich, theils auch ausdrücklich, anerkannt. So bemerkt zum Beispiel der bekannte Freimaurer Finkel unter anderem, daß Gruber „mit Geschick arbeite“ und „in der maurerischen Literatur weit besser als mancher Stuhlmeister beschlagen“ sei. Er constatirt ferner, daß die historische Zusammenfassung der Vorgänge beim Settegast-Handel „nicht bloß an sich interessant, sondern für die preussische Aften-Freimaurerei geradezu vernichtend“ sei, und daß man „nach dieser Richtung hin dem Verfasser Dank wissen müsse für die Enthüllung des Treibens der Berliner Großlogen“ („Signale“ 1898, S. 102).

Das Settegast'sche Organ, die „Bausteine“, bezeichnen (1899, S. 63) sowohl diese als die folgende Schrift, „Der giftige Kern“, als „ungemein interessant.“ Sie bemerken ferner (1899, S. 69), „dieser Hildebrand Gerber alias P. Gruber,“ sei „der einzige Gegner mit der Feder, der überhaupt ernst zu nehmen ist, wegen des Fleißes und des gründlichen Studiums, wodurch seine Schriften sich vor anderen ähnlichen

ganz besonders auszeichnen.“ Ja eine Loge, „Constantia zur Zuhersicht“ in Constanx, stellte im Schrecken über die „ganz erstaunliche“ Kenntniss der freimaurerischen Gebräuche, Correspondenzen, Verhandlungen“ u. s. w., wie sie an Gruber und an Centrums-Organen, die aus Gruber schöpften, zutage träten, sogar bei der Großloge von Beyreuth den Antrag, dieselbe möchte beim Großlogenbund auf verschärfte Bestimmungen hinsichtlich der Versendung freimaurerischer Blätter und Schriften hinwirken, damit es Nichtfreimaurern inskünftig nicht mehr möglich sei, noch ferner davon Einsicht zu erhalten (vgl. „Bauhütte“ 1899, S. 215).

Vorstehende Aeußerungen freimaurerischer Blätter sprechen beredter zu Gunsten der Veröffentlichungen Grubers über den Freimaurer-Bund, als es irgendwelche Empfehlungen unsererseits vermöchten.

II. Das Werk **„Der giftige Kern“** wird drei Bände umfassen, von denen jeder für sich ein Ganzes bildet. In der Einleitung zu demselben werden zunächst die hauptsächlichsten „neueren Vertheidigungs-Versuche deutscher Freimaurer“ vorgeführt und kurz gekennzeichnet, auf welche im Werke besonders Bezug genommen ist. Den Reigen eröffnet das seinerzeit vielbesprochene Schreiben des Protectors der altpreussischen Großlogen, des Prinzen Friedrich Leopold an den Kaiser Wilhelm II. Schon in dieser Einleitung tritt die überlegene Sach- und Literatur-Kenntnis des Verfassers seinen freimaurerischen Gegnern gegenüber überall aufs Vortheilhafteste in die Erscheinung. Die Scheingründe und Fehlersstücke der berufensten freimaurerischen Vertheidiger der Loge werden bereits hier aufs Schlagendste abgefertigt und die Ohnmacht des Bundes, sich den wesentlicheren, gegen ihn erhobenen Anklagen gegenüber in wirksamer Weise zu vertheidigen, überzeugend dargethan. In den vier Capiteln des ersten Bandes wird sodann an einigen typischen Fällen gezeigt, auf welche Art im Freimaurerbunde die Haupttugenden geübt werden, deren sich die Logenbrüder besonders zu rühmen pflegen. Es sind dies die Wahrhaftigkeit, die Geistesfreiheit, die Freiheit der Forschung, die Duldung und die Brudersliebe. Im ersten Capitel wird die systematische Unwahrhaftigkeit im Freimaurerbunde eingehend nachgewiesen und die in der freimaurerischen Forschung hervortretende Unwissenschaftlichkeit gebührend an den Pranger gestellt. Im zweiten Capitel werden die Intriguen und Verfolgungen actenmäßig dargelegt, denen die Brüder Fessler, Philosoph Krause, Schiffmann ausgesetzt waren, weil sie es unternahmen, dem im Bunde getriebenen Unfug ernstlich entgegenzutreten. Im dritten Capitel wird die betrügerische Berufung der Loge auf die Heroen der deutschen Literatur, Lessing und Göthe, in die rechte Beleuchtung gerückt. Im vierten Capitel endlich gelangen typische maurerische Streitigkeiten und Händel der letzten Jahrzehnte zur Darstellung. Es sind dies die schier zahllosen Händel und Fehden, welche der bekannte freimaurerische Buchhändler und Schriftsteller J. G. Fintel seit etwa 40 Jahren sowohl mit einzelnen Brüdern Freimaurern als auch mit ganzen Logen und Großlogen auszufechten hatte und der erbitterte Zwist, welcher in den Siebziger- und Achtziger-Jahren zwischen verschiedenen Verbänden des alten und angenommenen

schottischen Hochgradsystems wüthete. Die Episoden aus der freimaurerischen Geschichte, welche in diesen Capiteln besprochen werden, gehören zu den interessantesten und bedeutungsvollsten des deutschen und ausländischen Logenlebens. In die Schiffmann-Angelegenheit erscheinen sogar die Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. stark verwickelt. Hinsichtlich der officiellen deutschen Großloge, der Großen Landesloge von Deutschland, ist schon in diesem ersten Bande ein Material zusammengetragen, das für dieselbe in seiner Gesamtheit geradezu erdrückend wirkt. Der überreiche, darin übersichtlich zusammengestellte Stoff ist zum weitaus größten Theil noch in keiner anderen Schrift dem weiteren Publicum zugänglich geworden. Der Verfasser hat keine Mühe gescheut, um den Leser über alle Punkte, die zur Sprache kommen, soweit es der Stand der Forschung gestattete, sicher und gründlich zu orientieren und dabei auch noch durch anziehende Darstellung und durch Einstreuung vieler ergötzlicher Züge aufs angenehmste zu unterhalten. Da das Werk sich nur auf unanfechtbare Documente und unumstößliche Thatsachen stützt, ist es von dauerndem Werte. Die in allgemeinen Phrasen sich bewegenden Verdächtigungen und Bemängelungen des Verfassers und seiner literarischen antifreimaurerischen Thätigkeit, wie sie seitens mancher freimaurerischer Organe beliebt werden, müssen an demselben wie papierne Pfeile an den Quadern einer Festungsmauer wirkungslos abprallen.

Feldkirch in Vorarlberg.

P. Nostitz Rieneck S. J.

19) Erklärung des kleinen Katechismus — approbiert vom österreichischen Gesamt-Episkopate — der katholischen Religion. Herausgegeben von Leonhard Wiedemayr, Religionslehrer an der k. k. Lehrerinnen-Bildungsanstalt und Katechet an der damit verbundenen Mädchenübungsschule in Innsbruck. Mit kirchlicher Approbation. Innsbruck 1899. Druck und Verlag von Felician Rauch. Brosch. fl. 1.20.

Das katechetische Amt ist ein schwieriges und verantwortungsvolles, für den Anfänger ein dornenreiches. Ein guter Commentar zum Katechismus ist daher ein wertvolles und mit Freuden begrüßtes Buch. An solchen guten Hilfsbüchern hat es Gott sei Dank nicht gefehlt. Nachdem nun aber der neue vom Gesamt-Episkopate Oesterreichs approbierte Katechismus bereits in den Schulen eingeführt worden ist, machte sich das Bedürfnis nach einer Erklärung dieses neuen Katechismus fühlbar. Das vorliegende Buch will diesem Bedürfnisse gerecht werden und fügen wir es gleich hinzu, es entspricht auch allen Anforderungen, die man billigerweise machen kann. Der Verfasser ist ein praktischer Katechet, der eine so große Liebe zu den Kindern besitzt und diese Liebe auch bei Ausübung des katechetischen Amtes in herzgewinnender Weise zeigt. Was die Form anbelangt, so enthält das Buch zumeist vollständig ausgearbeitete Katechesen, aber auch Skizzen, so daß die Selbstthätigkeit des Katecheten nicht gehindert, ja vielmehr angeeifert wird. Sehr angenehm haben uns die eingestreuten praktischen Beispiele aus dem Leben der lieben Heiligen. Die Sprache ist echt kindlich, leicht verständlich, aber trotzdem niemals trivial oder maniriert.